

Gute Nachrichten

capito@augsburger-allgemeine.de

Biene wieder aufgetaucht

Fast 100 Jahre lang fehlte von ihr jede Spur. Nun hat ein Forscher eine verschollene Bienenart mit einem komplizierten Namen wiedergefunden. Sie heißt *Pharohylaeus lactiferus* und lebt in dem Land Australien. Sie ist ungefähr zehn Millimeter lang und hat einen schwarzen Körper. Auffällig sind ihre weißen Markierungen im Gesicht und am Körper. Weil sie so lange nirgendwo auftauchte, befürchteten einige Fachleute: Die Bienenart ist ausgestorben. Aber sie lagen falsch. Der Forscher hatte die Futterpflanzen der vermissten Bienen abgesehen und Proben genommen. Dabei entdeckte er die verschollene Bienenart. Er vermutet: Die Biene könnte deshalb so selten sein, weil sie nur auf wenige Pflanzen spezialisiert sei.

Euer **CAPITO**-Team



Die Bienenart mit dem Namen „Pharohylaeus lactiferus“ war gut 100 Jahre verschwunden. Foto: James Dorey Photography/Flinders University/dpa

Witzig, oder?

Mona kennt diesen Witz: Was ist grün und sitzt auf dem Klo? Ein Kaktus.

Riesiger Jubel über Gold

Sie hat es geschafft, und das schon zum zweiten Mal! Am Montag holte die deutsche Snowboarderin Selina Jörg den ersten Platz bei der Weltmeisterschaft. Die findet gerade im Land Slowenien statt. Auch bei der letzten WM vor zwei Jahren stand Selina Jörg ganz oben auf dem Siegerpodest. Selina Jörg raste schneller als alle anderen beim Parallel-Riesenslalom den Berg hinunter. Doch glauben konnte sie das danach selbst kaum. „Ich bin sprachlos“, sagte sie nach dem Sieg und ließ sich in den Schnee fallen. „Das ist unglaublich. Ich bin so happy und kann nicht glauben, was hier passiert ist.“ Beim Parallel-Riesenslalom fahren immer zwei Sportlerinnen oder Sportler nebeneinander die Piste hinunter. Dabei müssen sie so schnell wie möglich Tore umfahren – einer rote, einer blaue. Im Gegensatz zum Parallel-Slalom stehen die Tore beim Riesenslalom ungefähr doppelt soweit auseinander, nämlich etwa 25 Meter. (dpa)



Selina Jörg



Jetzt ist wieder Lebkuchenzeit

Ernährung Oma Dorothea bäckt nun besondere Häschen. Das hat zwischen Fasching und Ostern eine besondere Tradition. In der Fastenzeit war das Gebäck einst sehr beliebt

VON DAGMAR HUB

Ein Lebkuchenhase auf dem Teller? Wahrscheinlich denkst du, dass Lebkuchen in die Vorweihnachtszeit gehören und Häschen aus Schokolade zu Ostern. Diese Häschen aber hat Oma Dorothea aus dem Landkreis Neu-Ulm gebacken, und sie passen genau in die Zeit vor Ostern. Denn Lebkuchen waren im Mittelalter, also vor vielen hundert Jahren, ein wichtiges Nahrungsmittel in der Fastenzeit. Schokolade gab es damals noch nicht!

Vor den großen Festen Ostern und Weihnachten haben viele Menschen gefastet – vor Ostern zwischen dem Aschermittwoch und dem Karsamstag, und auch der ganze Advent ist eigentlich eine Fastenzeit. Weil man in Fastenzeiten auf vieles Leckere verzichten musste, aber trotzdem Kraft brauchte zum Arbeiten, wurden in den Klöstern für diese Fastenzeiten Honiglebkuchen gebacken. Sie galten außerdem noch als gesund, obwohl sie so süß und würzig schmecken. Die Mönche und Nonnen verteilten dieses Gebäck an ärmere Leute – und sie aßen es selbst auch gern. In manchen Klöstern trank man zum Honiglebkuchen



Lebkuchen werden traditionell auch vor Ostern gebacken. Foto: Dagmar Hub

auch starkes, dunkles Bier. Und weil diese ganz einfachen Lebkuchen auch richtig lang haltbar sind, konnte man sie auch sonst für Zeiten aufheben, in denen es nicht viel zu essen gab, oder auf eine Reise mitnehmen.

Möchtest du in diesem Jahr in der Zeit vor Ostern Oma Dorotheas Rezept für Lebkuchenhasen ausprobieren? Es ist ein sehr altes Rezept, erzählt sie, und es wurde in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gern gebacken, als die Menschen in Deutschland wenig zu essen hatten und Sirup aus Zuckerrüben

das einzige Süße war, was man hatte.

Wahrscheinlich brauchst du ein bisschen Hilfe von Mama, Papa oder von deinen Großeltern, denn beim Backen der Lebkuchen muss man kneten, und ein bisschen Erfahrung ist nützlich. Es steckt nämlich manche Zutat im Rezept, die du vielleicht noch nicht kennst.

● **Du brauchst** 500 g Zuckerrübensirup (oder 250 g Zuckerrübensirup und 250 g Honig), 250 g Zucker, zwei Eier, 500 g Mehl, 10 g Pottasche, Nelkengewürz und Zimt.

● **1. Schritt** Zuerst musst du Zuckerrübensirup mit Zucker und den aufgeschlagenen Eiern verrühren. Du kannst die Hälfte des Sirups auch durch Honig ersetzen, das verändert den Geschmack der Häschen ein wenig.

● **2. Schritt** Dann löst du Pottasche in zwei Esslöffeln kaltem Wasser auf und gibst die Flüssigkeit und ein bisschen Nelkengewürz und Zimt und das Mehl zu der Sirup-Eier-Masse. Es ist praktisch, zuerst etwas von dem Mehl zurückhalten und auszuprobieren, wie sich der Teig nach einer Weile anfühlt – denn zu fest soll er nicht werden. Nur wenn er recht weich ist, gibst du auch die letzten Löffel Mehl dazu.

● **3. Schritt** Nun rollst du den Teig etwa fünf Millimeter dick aus und stichst mit einer Form die Häschen aus. Ihre Augen kannst du mit Korinthen oder Rosinen setzen.

● **4. Schritt** Jetzt bäckst du den braunen Teig ungefähr zehn Minuten lang bei 180 Grad im vorgeheizten Ofen. Weil der Teig bei jedem Mal ein bisschen unterschiedlich wird, lass zur Sicherheit Mama oder Papa nachschauen, wann der Teig genau richtig lang gebacken ist und die Häschen aus dem Ofen dürfen.



So sieht es aus, wenn Papier in einer Fabrik hergestellt wird.

Foto: dpa

Mehr Kartons, weniger Werbung

Ach so! Corona hat auch was mit Papier zu tun

Die Corona-Krise hat vieles verändert. Geschäfte mussten ihre Waren monatelang vor allem im Internet verkaufen. Restaurants lieferten ihr Essen aus, statt zu servieren. Plötzlich waren Produkte gefragt, die man vorher nur selten sah: Schutzmasken zum Beispiel.

Auch für die Hersteller von Papier hat sich einiges verändert. Das berichteten Fachleute nun. Weil Menschen in Corona-

Zeiten mehr im Internet bestellten, wurden mehr Kartons und Verpackungen gebraucht. Auch Toilettenpapier wurde zwischenzeitlich mehr gekauft als sonst.

Andere Arten von Papier waren dagegen weniger gefragt. Das galt etwa für das Papier für Werbespots. Der Grund: Viele Firmen machten wegen der Corona-Krise weniger Werbung als vorher. (dpa)

Die Pollen fliegen jetzt wieder durch die Luft

Gesundheit Nervige Zeit für Allergiker

Mit dem Frühling beginnt für viele Menschen eine fiese Zeit. Ihnen juckt es in den Augen und die Nase läuft oder ist verstopft. Der Grund ist eine Allergie gegen die Pollen bestimmter Pflanzen. Im Frühjahr sind das Erlen, Haselnusssträucher und Birken. Später im Jahr kommen Pollen bestimmter Gräser und von Unkraut hinzu.

Pollen sind klitzekleine Teilchen, die durch die Luft schweben. Jeder atmet sie ein. Bei Menschen, die dagegen allergisch sind, ist aber etwas im Körper fehlgesteuert. Ihr Körper reagiert über, erklärt der Experte Thomas Fuchs. Der Mediziner kennt sich gut mit Allergien aus.

In Deutschland sind etwa 15 bis 20 Millionen Menschen davon betroffen, sagt er. Aber wer bekommt sie? Als ziemlich sicher gilt, dass eine Pollen-Allergie vererbt werden kann, erklärt der Experte. Das bedeutet: Hatte jemand in der Familie der Eltern schon so eine Allergie, ist die Gefahr für deren Kinder größer, sie auch zu bekommen. Aber auch bestimmte Einflüsse aus der Umwelt spielen eine

Rolle. Starke Luftverschmutzung etwa oder Zigarettenrauch.

„Eine Pollen-Allergie ist sehr lästig“, sagt Thomas Fuchs. „Sie führt dazu, dass man sehr unkonzentriert wird und nicht nach draußen an die Luft will.“ In schlimmeren Fällen können die Betroffenen auch Husten bekommen und nicht richtig Luft holen. „Dann können sie zum Beispiel nicht mehr so ausdauernd Fahrrad fahren und Sport machen.“

Wer eine Pollen-Allergie hat oder es vermutet, sollte sich genau untersuchen lassen, rät Thomas Fuchs. Ärzte, die auch Allergie-Experten sind, können feststellen, wogegen genau jemand allergisch ist. „Dann kann man die Menschen gezielt behandeln.“ Für Pollen-Allergiker etwa gibt es bestimmte Nasensprays und Tabletten. Manche Stoffe werden auch unter die Haut gespritzt. Manchmal gibt es ungewollte Wirkungen, zum Beispiel, dass so ein Medikament müde macht. Mit den Medikamenten kann aber dafür gesorgt werden, dass Allergiker sich besser fühlen, sagt Thomas Fuchs. (dpa)

Mein Steckbrief

Vorname Manco

Wohnort Woringen

Alter 7

Mein bester Freund/meine beste Freundin heißt Nils, Sebe

Wenn ich groß bin, werde ich Häckslenfahre

Meine Lieblingsbeschäftigung ist Lego spielen

Am liebsten esse ich Pizza

Das würde ich tun, wenn ich Bundeskanzler/in wäre Masken abschaffen

Richtig wütend werde ich, wenn ich nicht zum Friseur kann

Was ich schon immer mal loswerden wollte Regenwetter

Mein größter Traum Alkohol

Aneha besuchen

Hippos als Einwanderer

Nilpferde gehören doch eigentlich nach Afrika! Trotzdem tummeln sich etwa 80 dieser Tiere in einer Gemeinde in Kolumbien. Das Land liegt auf dem Kontinent Südamerika, also ganz weit weg von Afrika. Die Nilpferde brachte vor vielen Jahren ein sehr reicher Mann nach Kolumbien, der sein Geld auch mit kriminellen Geschäften verdiente. Er brachte vier Nilpferde nach Kolumbien, um sie in seinem Privatzoos zu halten. Als er starb, waren die Nilpferde sich selbst überlassen. Weil sie in Kolumbien keine natürlichen Feinde haben, konnten sie sich gut vermehren. Das ist jedoch ein Problem: Sie könnten etwa heimische Tiere vertreiben und der Natur schaden. Doch die Einwohner verdienen mit den Tieren sogar Geld. Sie bieten Ausflüge zu den Nilpferden an. Deshalb will von ihnen niemand, dass die Nilpferde getötet werden, damit es nicht mehr so viele sind. Stattdessen sollen die Tiere nun Verhütungsmittel bekommen. So wird sehr viel weniger Nachwuchs gezeugt und die Anzahl schrumpft mit der Zeit von selbst. (dpa)



Fischer fahren in Kolumbien an einem Nilpferd vorbei. Normalerweise leben diese Tiere in Afrika. Foto: dpa